



Kubi	1370
Säbi	171
BGT	12
Ausgabe Nr. 32/1990 Leipzig, 15. Oktober	
Sächsische Landesbibliothek 17.10.90 2.91.2-45	

### Gespräch mit OBM

(UZ) Leipziger OBM Dr. Hinrich Lehmann-Grube führte am 5.10. an der KMU ein erstes Kontakt- und Informationsgespräch zur künftigen Zusammenarbeit zwischen der Stadt Leipzig und der Universität als ihrem wesentlichen geistig-kulturellem Zentrum. An dem Gespräch nahmen teil das Rektorskollegium (Rektor a.i. Prof. Dr. Gerhard Leuter, Prof. Dr. Gottfried Geiler und Prof. Dr. Dr. Günther Wartenberg), Mitglieder des Senats sowie Vertreter des Personalrates, des StuRa und des akademischen Mittelbaus.

Sie informierten den OBM über die aktuellen Aufgaben der demokratischen Erneuerung der Uni, insbesondere über Fragen der inhaltlichen und organisatorischen Neustrukturierung.

### Milliardenbedarf

(UZ) Teilweise drastische Sanierungsmaßnahmen für Gebäude und Ausstattung der ostdeutschen Hochschulen erfordern in den nächsten fünf Jahren etwa 6,5 Milliarden Mark vom Bund, erklärte Bundesbildungsminister Jürgen Möllemann (FDP) auf einem Forum am 8.10. im Hörsaal 19.

Er forderte die hiesigen Hochschuleinrichtungen auf, sehr rasch an nationalen und europäischen Erfordernissen orientierte Konzepte zu entwickeln, um eine zweigeteilte Bildungslandschaft zu verhindern. Der Minister beantwortete zahlreiche Fragen, u.a. zur BafoG-Regelung ab 1. Januar für hiesige Studenten.

### Scheckübergabe

(UZ) Ein 5000-DM-Scheck für die Uni-Kinderklinik wurde kürzlich vom Gesamtleiter der Versicherungs-Gesellschaft Treuconsult, Armin Schnell, dem Klinikdirektor Prof. Dr. Wolfgang Braun übergeben.

### Reger Zuspruch: Umweltschutz

(PT) Die von der KMU angekündigte Vorlesungsreihe „Probleme des Umweltschutzes“ (vgl. LVZ vom 29./30.9.1990) wurde am 10.10. im Hörsaal 13, einem der größten Räume der Universität eröffnet und wird auch künftig dort stattfinden, da sie einen überaus regen Zuspruch findet.

Das bietet zugleich weiteren Interessierten die Möglichkeit, sich noch für diese Reihe anzumelden.

### Neuerscheinung

(UZ-Korr.) Auf die 1987 veröffentlichte Broschüre „Leipziger Universitätsgeschichtliche Kuriositäten, von geplagten Professoren, trinkfreudigen Studenten und liebsten Hunden“ haben Günther Katsch und Gerhild Schwendler eine weitere folgen lassen, die in diesen Tagen mit der Unterüberschrift „Von gestrengen Magistern, gerandeten Scholaren und gestohlenen Kassen“ erschienen. Sie enthält weitere 44 Geschichten und eine humorvolle Einleitung zu dem Thema „Die Universität Leipzig und ihre Rektoren im Wandel der Zeiten“ (UZ wird demnächst eine Rezension veröffentlichen).

Die Broschüre kann zum Preis von 6,75 DM bei folgenden Institutionen erworben werden: Redaktion Universitätszeitung, Ritterstr. 8-10 (Kollegin Börner), Redaktion WZ Leipzig, Franz-Mehring-Haus, 3. Etage, Zi. 17-19 (Kollegin H. Lempert), Sekretariat des IZR, Hauptgebäude, 2. Etage, Zi. 43 (Kollegin M. Bude), Sektion Geschichte, Hochhaus, 24. Etage, Zi. 10 (Kollegin U. Diga).

## UZettel

Allmorgendliche Pflichtübung für jedermann: Mindestens einmal „Toleranz“ hochstabilisieren! In 40 DDR-Jahren haben wir vieles gelernt - Toleranz war nicht dabei.

R. OSCHMANN

## Akademischer Senat tagte

(UZH, R.) Der Akademische Senat beschäftigte sich in seiner Beratung am 9.10. unter Leitung des Rektors a.i. Prof. Dr. sc. med. G. Leuter mit einer detaillierten Einschätzung der Ergebnisse des 3. Arbeitskonzils. In diesem Zusammenhang werden nochmals alle Uni-Angehörigen aufgefordert, sich aktiv in die Diskussion um den Verfassungsentwurf einzuschließen und Vorschläge sowie Kritiken bis zum 20.10. an Prof. Dr. sc. Dr. G. Wartenberg, Rektorat, zu richten. (Auch die UZ fordert erneut zur Diskussion auf.)

Um etwaigen Irritationen in der Universitätsöffentlichkeit zur Kandidatur des künftigen Rektors zu begegnen, präzisieren die Beratungsteilnehmer: „Die Mitglieder des Akademischen Senats vertreten mehrheitlich den Standpunkt, daß zum ge-

genwärtigen Zeitpunkt die Kandidaten für das Amt des Rektors keine Mitglieder der ehemaligen SED gewesen sein sollten.“ Damit soll gesichert werden, daß der neu zu wählende Rektor in jeder Hinsicht unbelastet wirken kann.

Ferner entschied sich der Senat in der Debatte zum Entwurf zur „Errichtung einer rechtskräftigen Stiftung mit Satzung“ zum Wiederaufbau der Universitätsbibliothek für eine privatrechtliche Variante und beschloß zugleich die Überprüfung der derzeit gültigen gesetzlichen Grundlagen.

Ein Entscheid zum „Organisations- und Geschäftsverteilungsplan der Zentralen Verwaltung“ wurde nach kritischer Diskussion vorbehaltlich der Entscheidungsfindung des Personalrates bis zur nächsten Beratung vertagt.



Zur Premiere der Rilke-Collage „Täglichsdämmerung“ lud das Postfache Theater am 25. September ein. Weitere Aufführungstermine lesen Sie auf Seite 6. Foto: Renzandordsch

## 20 Jahre Soli-Ensemble „Woche der Leipziger Welt-Familie“ im November

Heutzutage taucht neben der „sozialistischen Namensgebung“ von ehemals die kulturambitionierte ausländische Studenten, Arbeiter und Angestellte der Leipziger Uni als Ensemble „Solidarität“ einführt, eine um vieles intimere Beziehung auf.

Leipziger Welt-Familie. Das klingt gut und umgänglich, charakterisiert zugleich eine ausgeprägte Leipziger Realität. Jedem vertraut und eigen aber ist ein entsprechender Familiensinn hierzulande längst nicht. Weiterer Wirkungsraum also für das Ensemble...

So konnte man's am 4. Mai in den „Mitteldeutschen Neuesten Nachrichten“ in der Besprechung des 90er Programms des Soli-Ensembles „We have a dream“ lesen. Für uns Soli-Leute, die den Traum vom „menschlichen Erwachen zu Individualität und Brüderlichkeit“ (E. Peuker in der erwähnten Rezension) nicht aufzugeben bereit sind, bedeutete das Zuspruch und Ermutigung, trotz und gerade wegen der in letzter Zeit immer stärker aufbrechenden Ausländerfeindlichkeit an unserem Ideal festzuhalten und sie durch engagiertes künstlerisches Wirken weiter zu vermitteln. Da nun allerdings, wie wir hörten, Gerüchte über eine angebliche Auf-

lösung des Ensembles kursieren, sagen wir eindeutig: Daran ist kein Wort wahr! Daraus wird nichts! Ganz im Gegenteil: Wir werden den 20. Geburtstag unserer „Familie“ mit allen Freunden aus Nah und Fern zünftig feiern, und wir haben die Absicht, auch danach weiter ganz schön lebendig zu bleiben! Die Vorbereitungen für das 20. Jubiläum laufen gut, vom 15. bis 20. Oktober fahren wir mit allen, die sich einrichten können, ins Probenlager, um den geplanten Darbietungen für das Festprogramm den letzten Schliff zu geben - und vom 19. bis 25. November - Termin bitte vormerken! - gibt es dann ein „Woche der Leipziger Welt-Familie“ mit vielen interessanten Veranstaltungen. Näheres darüber wird in der UZ vom 29. Oktober zu lesen und erfahren sein. Alle Leser der UZ, alle Freunde und Sympathisanten unserer WORLD FAMILY, sind schon heute herzlich eingeladen, in dieser Woche dabei zu sein!

HANS THOMAS

PS. Übrigens: Das Festkonzert gibt's am Montag, dem 19.11. abends in der MUKO. Karten dafür können schon ab sofort im Ensemblebüro, Beyerhaus, Ernst-Schneller-Str. 6, bestellt werden.

### Virchow-Preis für KMU-Angehörigen

(UZ-Korr.) In einem festlichen Akt wurde am 28.9. im Virchow-Haus der Charité vom Minister für Gesundheits- und Sozialwesen zum letzten Mal der Virchow-Preis, die höchste Auszeichnung in der ehemaligen DDR für hervorragende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der experimentellen Medizin, verliehen. Herrn OA Dr. sc. A. Reichenbach aus dem Carl-Ludwig-Institut für Physiologie wurde der Preis für seine Untersuchungen zur Membranphysiologie der Gliazellen zuerkannt. Damit wurden seine Verdienste und die des Carl-Ludwig-Institutes um die erfolgreiche Entwicklung der Zellbiologie gewürdigt.

### Gesamtversammlung der GEW am 17.10.

(UZ-Korr.) Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) an der Karl-Marx-Universität wird sich am 17.10. auf einer öffentlichen Gesamtmitgliederversammlung im Großen Betriebsrestaurant konstituieren (Beginn: 17 Uhr). Es spricht Gerd Köhler, Leiter des Referats Hochschule und Forschung des GEW-Hauptvorstandes aus Frankfurt/Main, über gewerkschaftliche sowie hochschulpolitische und hochschulfürliche Fragen. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen. Auch die GEW-Fachgruppe Hochschule und Forschung in Sachsen wird noch im Oktober gebildet. Ein Satzungsentwurf dafür liegt bereits vor.

Zum dritten und voraussichtlich letzten Male sind am 2. Oktober die im Frühjahr gewählten Delegierten des Konzils zusammengetreten. Das nächste Konzil wird dann von denen abgehalten, die in einigen Wochen in den Wahlen das Vertrauen erhalten. Die Wahl selbst wird dann nach einer Wahlordnung durchgeführt, die am 2. Oktober beschlossen wurde. Dieser Beschluß ist das wichtigste Resultat des Konzils; er eröffnet den Weg aus einer demokratischen Erneuerung der Universität in eine erneuerte Demokratie. Damit haben die Delegierten ihre Pflicht erfüllt.

Vieles wird in ruhigeren und gesetzlich geregelten Bahnen verlaufen, als dies im letzten Jahr der Fall war und sein mußte. Ich hoffe dennoch, daß eines auch zukünftigen Konzilen erhalten bleibt: die streitbare Auseinandersetzung zw-

kürzlich ein Bild machen - als das Bundesgericht als Wahlgesetz kippte und somit den führenden Parteien öffentlich verfassungswidriges Verhalten anlastete.

Wann hat es so etwas in der DDR je gegeben? Wieviel persönliches Leid hätte so verhindert werden können, wieviel Ungerechtigkeit und seelische Verkrüppelung wären uns erspart geblieben?

Insofern ist es richtig, daß vom Konzil keine Gleichsetzung von Stasi und Verfassungsschutz zugelassen wurde!

Angenommen wurde dagegen ein Antrag, demzufolge sich alle Kandidaten für die Wahl zum neuen Konzil verpflichten sollen, sich jeder politischen Denunziation zu verweigern. Die Mehrheit für diesen Antrag war groß. Sie wäre vielleicht ohne die vorherige Diskus-

und wie gegen solche Gefahren vorgegangen werden kann.

Ohne diese Vorgänge mit den Untaten der Stasi gleichsetzen zu wollen, zeigen sie doch auch, daß die Aufarbeitung der Stasi-Hinterlassenschaft nicht nur zum Zwecke der Wiedergutmachung, der Rehabilitation erfolgen muß. Wir brauchen sie auch um der Zukunft willen. Denn so lange die Akten nicht allen zugänglich sind, so lange das Spitzelsystem nicht durch öffentliche Bekanntmachung der Namen zerschlagen ist, besteht die starke Versuchung, mit Hilfe dieses Sprengstoffes politische und andere Interessen durchzusetzen. Ich fürchte auch, daß angesichts bevorstehender sozialer Veränderungen, namentlich des sog. Personalabbaus so mancher „Ehemalige“ auf den Gedanken kommen könnte, seine „Kenntnisse“ in der Weise zu ver-

## Gedanken zum Konzil

schen unterschiedlichen Positionen. Diese war auch kennzeichnend für die letzte Zusammenkunft.

Worum ging es? Vereinfacht läßt sich die zentrale Differenz, die zeitweise das Konzil zu sprengen drohte, in die Fragen bringen: reicht es aus, von den sich der Wahl zum neuen Konzil Stellenden eine Erklärung über Nichtmitarbeit bei der Stasi zu verlangen oder sollte auch noch gefordert werden, sich zukünftig auch der Mitarbeit z. B. beim Verfassungsschutz zu verweigern?

Diese Frage - als entsprechender Antrag vom Sprecher des Studentrates Peer Pasternack eingebracht, provozierte einige Delegierte zu der Feststellung, Stasi und Verfassungsschutz seien nicht auf eine Stufe zu stellen und folglich auch nicht in einem Antrag zusammenzubringen. Diese Feststellung ist m. E. im Grundsatz richtig. Was der Verfassungsschutz genau macht, wieviel Mitarbeiter er beschäftigt, wieviel materielle und finanzielle Mittel er verbraucht, welche Formen der Ermittlungsarbeit er anwendet, wer und wieviele Bürger erfaßt sind, was alles und von wem an Daten gespeichert ist, kann nicht einschätzen. Dies liegt z. T. in der Natur der Sache, eine geheimdienstliche Organisation mit voller öffentlicher Transparenz ist eine contradiction in adjectis.

Was den Verfassungsschutz aber grundlegend von der Stasi unterscheidet, ist m. E. seine Einbindung in eine - alles nur in allem genommen - funktionierende, rechtsstaatliche bürgerliche Demokratie. Wer sich zu Unrecht beobachtet fühlt, hat die prinzipielle Möglichkeit, sich an andere gesellschaftliche Kräfte - Gerichte, Medien, Parteien, Gewerkschaften usw. - zu wenden und öffentlich für das zu streiten, was er für sein Recht hält. Über den Grad in welchem Rechtsbewußtsein konnte sich jeder erst

sion um den Verfassungsschutz noch größer gewesen.

Denn was immer die Stasi nach innen getan hat, sie konnte es nur, weil es Tausende von „inoffiziellen Mitarbeitern“ gab. Diese vor allem waren es, die zu dem gegenseitigen Mißtrauen, zu der Angst und der Bedrückung beitrugen. Mit ihnen mußte in jedem Kollektiv, auf jeder Veranstaltung gerechnet werden.

Insofern ist auch richtig, daß hier vom Konzil Flage gezeigt wurde. Mit dem Beschluß wurde der Öffentlichkeit signalisiert, daß an der Universität ein bedeutendes Maß an Sensibilität in Fragen des persönlichen Datenschutzes, der Freiheit politischen Handelns und Denkens besteht. Geheimdienste sind zunächst einmal relativ indifferent bezüglich der bürgerlichen Freiheiten. Sie können ein, so wie die Dinge nun einmal liegen, notwendiges Mittel zum Schutz der Gesellschaft von Finsterlingen sein. Wem vom Verfassungsschutz die Organisation eines neofaschistischen Vereins vereitelt wird, dem werden keine bürgerlichen Freiheiten vorenthalten, sondern dem wird der Verstoß gegen diese unmöglich gemacht. Wie ein Geheimdienst zu bewerten ist, hängt also wesentlich davon ab, inwieweit er sich in rechtsstaatlichen Bahnen bewegt und einer - wie auch immer gearteten - demokratischen Kontrolle unterliegt. Und dies wiederum hängt ab vom Zustand, in dem sich die Gesellschaft befindet. Mit Richard v. Weizsäcker gesprochen: eine gute Verfassung haben ist nicht gleichbedeutend damit, in einer guten Verfassung zu sein. Daß diese Verfassung (in beider Sinn des Wortes) etwas ist, das auch Gefahren unterliegt, haben jüngst erst die Barchel-Affäre, die Bespitzelung (west-)berliner Grüner und Sozialdemokraten, die U-Boot-Affäre und andere Dinge gezeigt. Diese Dinge haben aber auch gezeigt, daß

wenden, daß er die sozialen Veränderungen, namentlich den sog. Personalabbaus, gut übersteht, sich gar „verbessert“. Allerdings - und hier spreche ich auch als Mitglied des Personalrates - muß diese Aufarbeitung so geschehen, daß Opfer und Tätern die Sicherung ihrer Menschen- und Bürgerrechte garantiert wird und den Tätern auch die Möglichkeit gelassen wird, ihre Schuld mit tätiger Reue zu sühnen. Dies ist kein Mangel an Konsequenz. Die werden wir sicher brauchen, denn es steht nicht zu erwarten, daß nun eine Welle freiwilliger Bekenntnisse unser Land überfluten wird. Schließlich hat auch in der Volkskammer nur ein Abgeordneter die menschliche Größe gehabt, sich zu seiner Schuld freiwillig zu bekennen. Die öffentliche Reaktion auf dieses Bekenntnis war m. E. ermutigend, weil ein Zeichen bestehender Toleranz und der Bereitschaft zum Vergeben.

Betrachten wir die vom Konzil gefaßten Beschlüsse in diesem Licht, erscheinen sie mir als durchaus akzeptabel und auch notwendig. Daß ihre Diskussion sehr heftig und teilweise scharf war, sollte einerseits nicht die fast einhellige Übereinstimmung in Grundsatzfragen vergessen lassen und andererseits nicht Anlaß für persönliche Verbitterung sein. Es sollte vielmehr als Normalfall einer demokratischen Prozedur betrachtet werden. Und im übrigen: wie spannend und auch intellektuell unterhaltsam waren diese Diskussionen im Vergleich zu den früheren Ritualen; welche Übungen in Rhetorik und Argumentation waren da zu beobachten! Wenn dabei die eine oder andere Bemerkung auch mal unter die Gürtellinie ging, so sollte uns dies nicht entmutigen, zumal sie auch gleich entsprechend quittiert wurde.

DR. RICHARD RAATZSCH



Im Leipziger Schauspiel gibt es eine Novität: das Tanztheater. Die Choreografin Irina Pauls, die mit ihren Inszenierungen am Landestheater Altenburg auf sich aufmerksam machte, leitet die Truppe. Sechs Tänzer aus verschiedenen Theatern, darunter Christina Brückner und Werner Stiefel vom Ballett der Leipziger Oper, schlossen sich hier zusammen, um zeitgenössisches Theater mit den Mitteln des Tanzes zu machen. Vorgestellt hat sich die neue Sparte am 13. und 14.10. mit der Uraufführung „Happy Swanensee Day“ (Probenfoto). Eine respektlose „Neufassung“ der „Schwanensee“-Geschichte von Woody Allen liefert den Anstoß für dieses Ballett. Die Original-Musik von Peter Tschaikowski wird konfrontiert mit Figuren, die auf sehr moderne und sehr komische Weise mit den Tücken des Daseins ringen. Prinz Sigmund sehnt sich aus seinem banalen Leben, das ihm zum Geburtstag fünf gleiche Pyjamas besorgt, in die reine Welt der Schwäne. „Tragikomisches Chaos ist angesagt.“